

Wochenblatt für Wilsdruff

Erzhelet wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Inserate werden tags vorher bis mittags 11 Uhr angenommen.

Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 10 Mk. frei ins Haus, abgeholt von der Expedition 1,30 Mk., durch die Post und unsere Landanstreger bezogen 1,50 Mk.

und Umgebung.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Weissen, zu Wilsdruff sowie für das König-

für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat, Amtshauptmann zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff

Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burthardswalde, Croisitz, Grumbach, Grund bei Mohorn, Hartha bei Bauernitz, Selbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lamperdsdorf, Linbach, Loken, Müllig-Kottischen, Mohorn, Münzig, Neufkirchen, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Pohrsdorf bei Wilsdruff, Rottisch, Rottschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Seeligsdorf, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Speckshausen, Tanneberg, Taubenheim, Ullendorf, Unterdorf, Weistropf, Wildberg, Zöllmen.

Mit laufender Unterhaltungs-(Roman-)Beilage, wöchentlich illustrierter Beilage „Welt im Bild“ und monatlicher Beilage „Unsere Heimat“.

Druck und Verlag von Arthur Schwanke, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Oberlehrer Gärtner, Wilsdruff.

Nr. 123.

Dienstag, den 26. Oktober 1915.

74. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Petroleum für die Landwirtschaft und Heimarbeiter.

Die Königliche Amtshauptmannschaft hat nunmehr an die Ortsbehörden des Bezirks — einschließlich der Städte Komnauisch, Nossen und Wilsdruff — Bezugskarten für Petroleum zur Verteilung an die landwirtschaftlichen Betriebe und die Heimarbeiter gefordert. Mit Rücksicht auf die zur Verteilung zugewiesene äußerst geringe Menge können bei weitem nicht alle diejenigen, die um Zuweisung von Petroleum hier nachgesucht haben, berücksichtigt werden, in erster Linie aber nur diejenigen, in deren Grundstücken weder Gas- noch elektrische Beleuchtung vorhanden ist und zwar kann bei diesen auch nur der dringendste Bedarf gedeckt werden.

Jede Bezugskarte berechtigt zum Bezuge von 1/2 kg Petroleum (1 kg = 1 1/4 l).

Die Abgabe erfolgt für sämtliche Orte des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff, mit Ausschluß der Gemeinde Niederwartha, die nach Meissen zur Firma E. Schumann, Elbstraße verwiesen wird, durch die Firma Max Berger vorm. Th. Goerne in Wilsdruff, Dresdner Straße 61.

Der Preis für das abzugebende Petroleum darf 32 Pfg. für das Liter (= 40 Pfg. für 1 kg) nicht übersteigen.

Es wird empfohlen, sich bei der Abholung des Petroleums, das vor Ende dieses Monats kaum zur Ausgabe wird gelangen können, möglichst auf die Vormittagsstunden zu beschränken.

Meissen, am 21. Oktober 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Das Ministerium des Innern macht darauf aufmerksam, daß alle Ackerbohnen, Lupinen und Wicken, soweit sie von dem Erbauer nicht selbst gebraucht werden, beschlagnahmt sind und nur an die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin abgesetzt werden dürfen.

Dresden, am 20. Oktober 1915.

Ministerium des Innern, Abteilung II B.

Maul- und Klauenseuche.

Nachdem im Gehöft des Wirtschaftsbefizers und Viehhändlers Richard Nebel hier am oberen Bache Nr. 152 die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird hiermit für den Stadtbezirk Wilsdruff die Sperre und Beobachtung aufgehoben.

Wilsdruff, am 25. Oktober 1915.

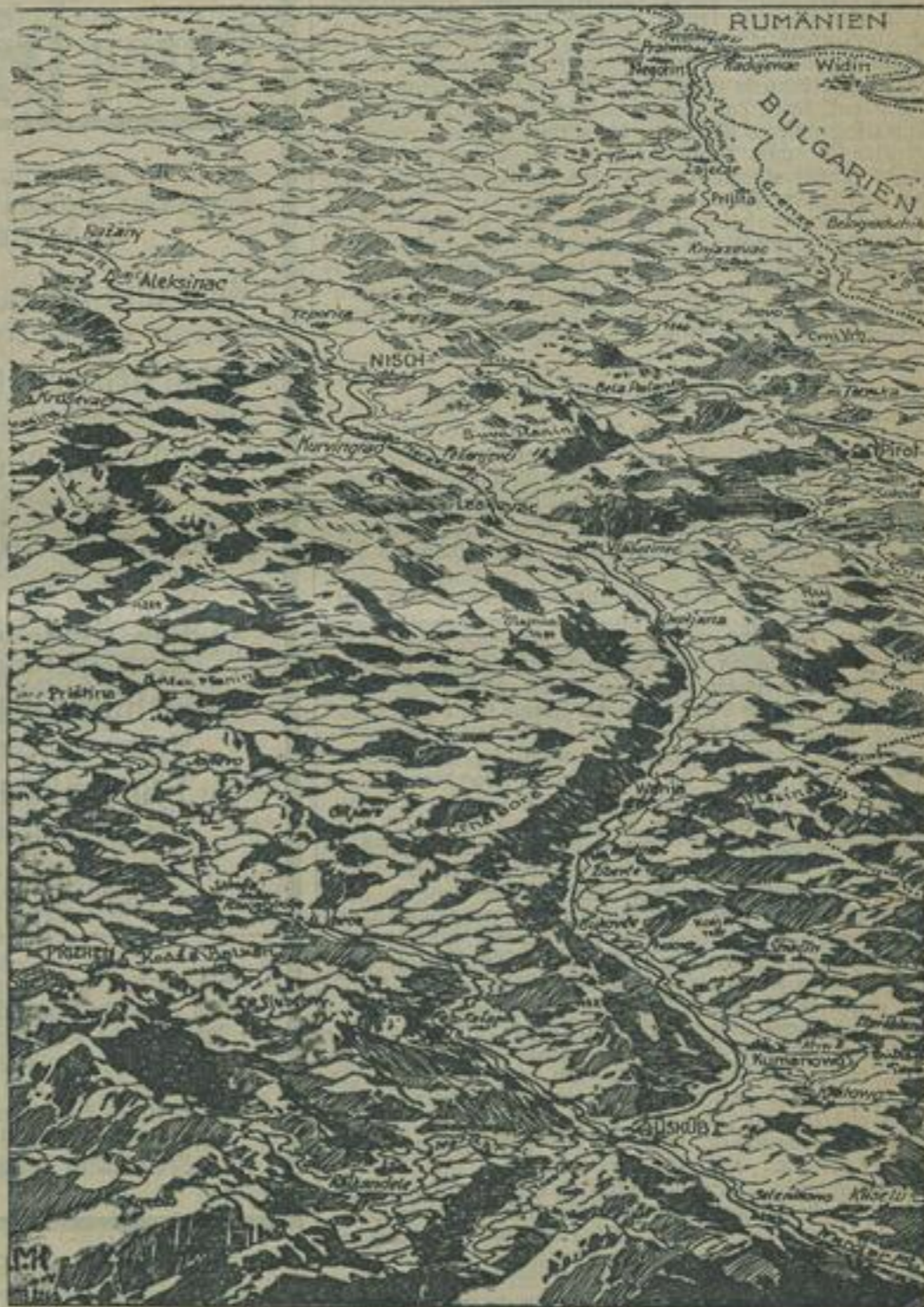
Der Stadtrat.

Nachdem in Wilsdruff die Maul- und Klauenseuche erloschen ist, wird die Beobachtung über den Gutsbezirk Wilsdruff und der Schutzkreis über die Gemeinden Birkenhain und Sachsdorf aufgehoben.

Der Schutzkreis für Grumbach, Kaufbach und Steinbach b. K. bleibt wegen des Fortwährens der Maul- und Klauenseuche in Kesselsdorf noch bestehen.

Meissen, am 25. Oktober 1915.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.



Reliefkarte von Mittel-Serbien.

Das große Völkerringen.

Bundesgenossen.

Die Mohammedaner haben ihren Glauben und ihre Existenz zu verteidigen, und dieser Zwang, den sie seit Jahren kommen haben, hat sie zu natürlichen Bundesgenossen der Deutschen gemacht — auf diesen Grundton waren alle Kundgebungen gestimmt, die anlässlich des großen Beiramfestes in diesen Tagen auf türkischer Seite veranstaltet wurden. Auch die Hauptstadt des Deutschen Reiches sah eine solche feierliche Veranstaltung in ihren Mauern, und wer Gelegenheit hatte, ihr beizuwohnen, konnte einen lehrreichen Blick hinein in die bunte Trachten- und Gefühlswelt des Orients, mit der wir jetzt in so nahe Berührung gekommen sind. Ein eigenartiges Gemisch von Klugheit und kindlicher Gläubigkeit, von weltmännischer Gewandtheit und bescheidenen Zurückhaltung kennzeichnet das Wesen dieser Männer aus der europäischen Türkei und aus Ägypten, aus Arabien und aus dem fernen Indien, die hier inmitten hochentwickelter abendländischer Kultur und Geselligkeit sich mit vollendeter Sicherheit bewegten. Die Reden, die von verschiedenen Vertretern der islamitischen Welt gehalten wurden, gingen zumeist von religiösen Begegnungen aus, um alsbald auf das politische und nationale Gebiet hinübergreifen. Auch den Mo-

hammedanern ist, das Klang aus allen Worten deutlich genug hervor, England der Feind, durch den sie sich am schwersten bedrückt und in der ganzen Eigenart ihres Wesens am meisten bedroht fühlen. Alle materiellen Aufwendungen zugunsten der unterworfenen oder beherrschten Völkerschaften, an denen britische Staatsweisheit es niemals hat fehlen lassen, haben die Seele des Mohammedaners nicht zu gewinnen vermocht. Vollends seit England im Bunde mit Rußland ausgezogen ist, um den Staat des Kalifen zu zertrümmern und diesen selbst auch seiner religiösen Stellung als Oberhaupt des Islams zu berauben, ist der Bruch unheilbar geworden, und neben der Verteidigung und Erhaltung der Türkei, die schon jetzt als gesichert gelten darf, gibt es für alle Bekenner Allahs und seines Propheten nur ein Ziel: die Befreiung Ägyptens und Indiens vom britischen Joch.

Sie haben Stellung genommen in dem großen Ringen um die Neuordnung der Machtverhältnisse auf der Welt, wie die Treue zu ihrem Glauben es ihnen zur Pflicht machte. Sie verteidigen die Religion ihrer Väter und damit alles, was ihnen dieses Leben lebenswert erscheinen läßt. Und wir wissen, daß, ist es auch ein anderer Glaube, doch die Echtheit ihrer religiösen Empfindungen jeden Vergleich mit — sagen wir einmal — französischer Christlichkeit gut und gern

aushalten kann. Auch unsere Söhne und Brüder sind mit Gott im Herzen in den Krieg gezogen, und auch wir kämpfen für unsere Freiheit und Unabhängigkeit. Die sittlich-religiösen Grundlagen dieses Kampfes haben uns zu Bundesgenossen gemacht. Darin liegt die Bürgschaft, daß wir uns aufeinander verlassen können. Wir brauchen die Festigkeit unserer Verträge nicht mit Rezepten der Herren Gien und Delcasse künstlich zu befestigen; sie halten von selbst, weil sie auf dem Boden der Treue geschlossen sind, und weil weder der Deutsche noch der Türke des Verrats fähig ist.

Andererseits auf der anderen Seite. Wie Rußland und Frankreich, der Absolutismus des orthodoxen Zaren und die Claqueherrschaft der glaubenslosen Republik sich gefunden haben, ist bekannt. Hier rohe Herrschsucht des kulturlosen Nischen, der in seiner ganzen Umgebung alles niederkämpfen will, was ihn geistig oder menschlich übertrifft, dort der unbezähmbare Drang nach Revanche, um den weiteren Niedergang einer Nation aufzuhalten, die sich einst schon der Welt Herrschaft nahe glaubte. Mit ihnen im Bunde die City von London, die sich ihre Profite nicht durch fremden Wettbewerb schmälern lassen wollte, und — Italien. Wer weiß, was das italienische Volk, das in seiner Gesamtheit eine bessere Leitung verdient hätte, jetzt schon darum

gäbe, wenn es von dieser seiner neuen Bundesgenossenschaft wieder „erlöst“ werden könnte! Nach einer sittlichen Grundlage dieser Staaten- und Kriegsgemeinschaft wird man vergeblich Umschau halten. Noch suchen die einzelnen Glieder vor der Welt zu verschleiern, wie ihnen wirklich zumute ist. Aber überall zeigen sich schon Risse und Sprünge, die sich unauflöslich erweitern werden, je mehr der Bund der Treue, der ihnen gegenüber steht, sich seinem Ziele nähert. Wie die Bergweisketten kämpfen sie immer noch um Griechenland, um Rumänien, denen sie Belohnungen in Aussicht stellen, daß den Staatsmännern in Athen und Bukarest die Augen übergehen müßten. Aber die Untreue hat — seit dem italienischen Beispiel — ihren Reiz verloren, und die sittlichen Mächte im Völkerverband beginnen sich wieder stärker zu bewähren. Wenn nicht alles täuscht, hat der Viererband auf seinen Zuwachs mehr zu rechnen; er wird mit der schlechtesten Sache, die ihn zusammengebracht hat, zugrundegehen.

Der Krieg.

Zur Lage.

Unter RK-Mitarbeiter schreibt uns am 22. d. Mts.: Die Operationen in Serbien, wo Deutsche, Österreicher und Bulgaren nach einheitlichem Plan und unter einheitlicher Führung vorgehen, nehmen einen von Tag zu Tag erfreulicheren Fortgang. Die Deutschen und Österreicher haben jetzt bereits den halben Weg nach Kragevewac hinter sich, während die Bulgaren Rumanowo besetzt und damit endgültig einen festen Kiegel zwischen die Serben und die in Saloniki gelandeten Entente-Truppen geschoben haben. Die Nachricht, die Serben hätten dafür die bulgarische Stadt Strumiza weggenommen, ist falsch.

In Rußland haben die heftigen und andauernden feindlichen Angriffe keinen nennenswerten Erfolg gehabt. Bei dem angeblichen russischen Sieg von Gortorost drehte es sich um eine ganz untergeordnete Kampfhandlung. Wenn dort einige deutsche Geschütze in die Hände der Russen gefallen sind, so ist das nur ein Zeichen der unvergleichlichen Tapferkeit unserer Artillerie, die entsprechend unseren Vorschriften — wir haben in dieser Beziehung eben eine andere Taktik als die Russen — bis zum letzten Schuß und bis zum letzten Mann ausgehalten haben.

Auf dem westlichen Kriegsschauplatz hat sich in den letzten Tagen nichts von Bedeutung ereignet. Unseren gegläubten Versuch, an einem Punkte in der Champagne unsere Stellung zu verbessern, haben die Franzosen zu einer großen Schlacht und zu einem „mishalchten Angriff auf breiter Front“ aufgebaut. Uns kann's recht sein!

König Ferdinand an sein Volk.

(Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.)
Sofia, 22. Oktober.

König Ferdinand hat sich an die Front begeben. Er wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Rumanowo öffnet. Die Rundgebung des Königs an die Bulgaren hat folgenden Wortlaut:

Bulgaren! Ihr seid alle Zeugen der unerhörten Anstrengungen, die ich während eines ganzen Jahres seit Ausbruch des europäischen Krieges zur Aufrechterhaltung des Friedens am Balkan und der Ruhe des Landes gemacht habe. Ich und meine Regierung haben uns bemüht, durch die bisher bewahrte Neutralität die Ideale des bulgarischen Volkes in die Wirklichkeit umzusetzen. Die beiden Gruppen der kriegführenden Großmächte erkannten die große Ungerechtigkeit an, die uns durch die Teilung Mazedoniens angetan war. Die beiden im Krieg befindlichen Parteien stimmten darin überein, daß es zu seinem größten Teile zu Bulgarien gehören muß. Einzig unser treuloser Nachbar Serbien ist vor den Reichthümern seiner Freunde und Verbündeten undenkbar geblieben. Weit davon entfernt, auf ihre Rathschläge zu hören, hat Serbien in seiner Feindschaft und Habgier unser eigenes Gebiet angegriffen, und unsere tapferen Soldaten haben für die Verteidigung unseres Bodens kämpfen müssen. Bulgaren! Nationale Ehre, die uns allen teuer sind, waren es, die mit im Jahre 1912 die Pflicht auferlegten, unsere heldenhafte Armee zum Kampf auszurufen, in dem sie die Fahnen der Freiheit emporhob, und die Ketten der Sklaverei brach. Unsere serbischen Verbündeten wurden dann der Hauptgrund dazu, daß Mazedonien uns verweigert. Erschöpft und ermüdet, aber nicht besiegt, mußten wir unsere Fahnen zusammenrollen, in Erwartung besserer Tage. Die guten Tage sind viel schneller gekommen, als wir sie erwarten konnten. Der europäische Krieg nähert sich seinem Ende. Die siegreichen Armeen der Mittelmächte sind in Serbien und rücken schnell vor. Ich richte an die bulgarische Nation den Antrag zur Vereidigung des heimathlichen Bodens, der von dem schürftigen Nachbar bedeckt ist und zur Verletzung anderer verfluchten Verträge dem serbischen Joch. Unsere Sache ist gerecht und heilig. Ich befehle also unserer tapferen Armee, den Feind aus den Grenzen des Königreichs zu vertreiben, den schürftigen Nachbar zu zerstückeln und unsere vom serbischen Joch bedrückten Brüder von ihren Leiden zu befreien. Zugleich mit den tapferen Armeen der Mittelmächte werden wir die Serben bekämpfen. Mag der bulgarische Soldat von Sieg zu Sieg fliegen. Vorwärts, Gott segne unsere Heere.

Das Eiserne Kreuz des Bulgarenkönigs.

Wie es einem Könige ziemt, hat sich auch König Ferdinand von Bulgarien als oberster Kriegsherr an die Front seiner kämpfenden Truppen begeben. Er wohnte einem Artilleriekampf vor der starken Stellung von Stracin bei, deren Einnahme den Weg nach Rumanowo öffnet. Kaiser Wilhelm verleiht seinem tapferen Verbündeten das Ehrenzeichen der deutschen Krieger, das Eiserne Kreuz I. und 2. Klasse. Aus Sofia wird dazu berichtet:

Die Verleihung des Eisernen Kreuzes an den Bulgarenkönig hat im bulgarischen Volke die größte und dankbarste Befriedigung hervorgerufen und wird als ein Zeichen besonderer persönlicher Wertschätzung des deutschen Kaisers für den König sowie als berechtigt Beweise dahin angesehen, wie hoch die Waffenbrüderlichkeit der kriegserprobten bulgarischen Armee in Deutschland bewertet und mit welcher Zuversicht der Sieg der bulgarischen Sache erwartet wird.

In der Tat erwartet man den bulgarischen Sieg zusammen mit dem der Zentralmächte und der Türkei im ganzen deutschen Volke mit derselben festen Gewißheit wie in Sofia.

Alles Handeln im Kriege ist nur auf wahr-scheinliche, nicht auf gewisse Erfolge gerichtet. Das an der Gewißheit fehlt, muß überall dem Schicksal oder dem Glück — wie man es nennen will — überlassen bleiben. Es gibt Fälle, wo das höchste Wagnis die höchste Weisheit ist.
General Karl v. Clausewitz.

Die Beschießung der bulgarischen Küste.

Durch eine englisch-französische Flotte. In gewohnter Weise haben sich Engländer und Franzosen auch dem bulgarischen Volke gegenüber als rechte Ritter der europäischen Kultur und wahren Menschlichkeit gezeigt. Der bulgarische amtliche Heeresbericht meldet über die Beschießung bulgarischer Küstenorte am Ägäischen Meer am 21. d. Mts.:

Von 1 Uhr nachmittags bis zum Abend haben zwölf englische und französische Schiffe die Küste des Ägäischen Meeres beschossen, besonders die offenen Ortschaften Vortolagos, Maronis, Matri und Dedegatsch, die feierlich Besichtigungen besitzen. Diese Operationen der feindlichen Flotte haben keinerlei militärische Bedeutung.

Aus Sofia wird weiter dazu berichtet, daß helle Empörung über das nutzlose Vorgehen der feindlichen Flotte herrsche. Besonders die Beschießung von Vortolagos sei eine törichte und zwecklose Barbarei, da dort außer halbzerfallenen Fischerhütten nur sechs fast ganz zerfallene Häuser stehen und keine Spur einer Garnison vorhanden ist. In Dedegatsch wurde die griechische Mühle zerstört. Die Bevölkerung hatte die Stadt schon seit einigen Tagen geräumt.

Ehren-Tafel

der in den Kämpfen um Deutschlands Ruhm und Fortbestehen gefallenen Helden aus Wilsdruff und den Orten der Umgebung.

Kurt Otto Hofmann, Klipphausen
Grenadier in einem Reserve-Grenadier-Regiment.

Oskar Arthur Rüdiger, Helbigsdorf
Gefreiter der Fahrparkkolonne I der 123. Inf.-Divis.

Walter Hebert, Helbigsdorf
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13.

Bernhard Kreuziger, Grund
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101.

Max Schulze, Kesselsdorf
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 103.

Arthur Alfred Walther, Unkersdorf
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101.

Ernst Streubel, Roigsch
Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 101.

Ehre den Tapferen!

Sie starben, auf daß unser Deutschland lebt
Und in Schmach und Schande nicht falle,
Daß schuldig nicht Weib und Kind erbebt
Vor wildem, feindlichen Schwalle,
Daß unser Heim nicht verlodert in Brand
Im Ansturm zudringender Heere —
Gefallen ihr das Vaterland
Zu Deutschlands Schick und Ehre!

Das Ende der Dardanellenaktion.

Nach Nachrichten aus italienischer Quelle ist das Dardanellenunternehmen infolge der Ereignisse auf dem Balkan nunmehr endgültig aufgegeben worden. General Monro, der Nachfolger Hamiltons, sei nur dazu aussersehen, den Abtransport der Truppen zu leiten.

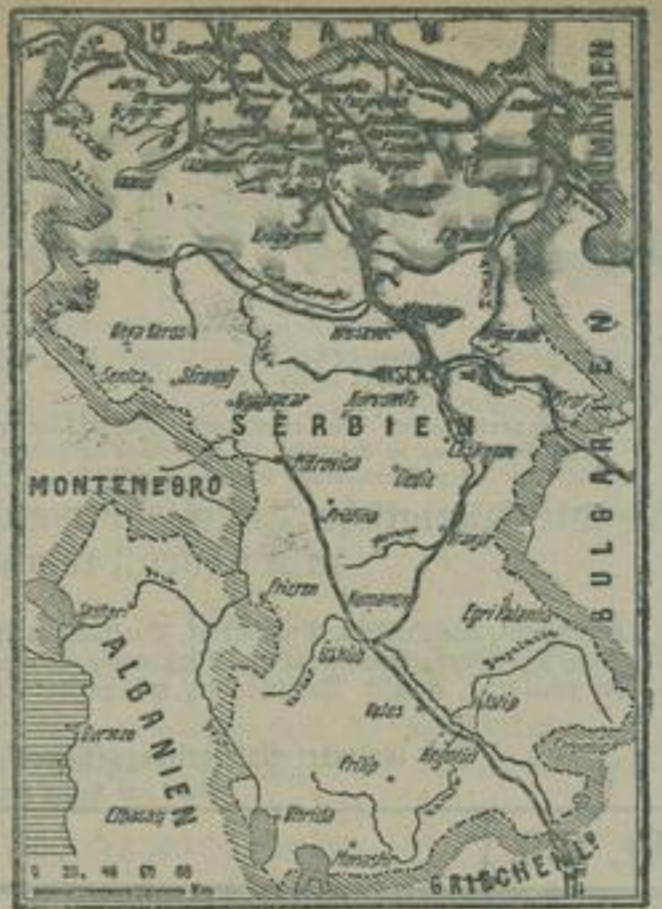
Nach anderen Versionen ist ein gänzlicher Verlust auf die Dardanellenaktion bisher nicht beabsichtigt. Die teilweise Räumung wird aber allgemein zugegeben. Ein Berichterstatter erklärt, daß die bis jetzt vorliegenden Angaben die Annahme zulassen, daß zwei französische Divisionen, die erste und die zweite, also fast sämtliche Franzosen, und die achte englische Division ihre Lager auf der Halbinsel Gallipoli verlassen haben. Truppen, die zu diesen beiden französischen Divisionen gehören, sind unter den in Saloniki gelandeten Streitkräften bemerkt worden. Wie es heißt, haben die abziehenden Franzosen ihre Stacheldrahtverhänge zerstört. Bisher ist aber nicht bekannt, ob größere englische Einheiten die Halbinsel verlassen haben.

Englischer Mißbrauch von Hospitalschiffen.

Die Türken kündeten an, daß Hospitalschiffe in den Dardanellen künstlich beschossen werden würden, da sie zu Truppentransporten benutzt würden. Die Kranken könnten ruhig in den Dardanellen zurückbleiben, wo sie Ärzte und Rücksicht finden würden.

Der serbische Kriegsschauplatz.

Die Serben ringen mit furchtbarer Erbitterung um ihre Erbkisten. Frauen, Kinder, Greise beteiligen sich an den Kämpfen, und die serbischen Krieger in den Schützengräben ergeben sich nicht, ehe eine schwere Wunde sie kampfunfähig macht. Aber alle fanatische Tapferkeit kann das unerbittliche Geschick des Landes nicht mehr aufhalten.



Von Norden dringen in weiter Front die deutsch-österreichischen Truppen vor und von Süden und Westen flürmen die Bulgaren an. Die wichtigsten Strassenzüge und Bahnlinien sind den Serben entrissen, zwischen ihnen und der Entente, nach der sie als der letzten Rettung sehr häufig ausschauen, ist die Verbindung abgehackt. Das kleine Volk, das den Weltkrieg entzündete, auf die Verordnungen der Entente bauend, muß jetzt die schwere Mutilation von Sarajewo büßen.

Ein deutsches Flugzeug über Saloniki.

Der Anorer „Kowelliste“ meldet aus Saloniki: Die Alliierten haben wiederum zwanzigtausend Mann nach Mazedonien abgehen lassen (N). Ein deutsches Flugzeug überflog Saloniki in sehr großer Höhe, um Transportbewegungen zu erkunden.

Dem türkischen Blatte „Luzum“ wird gemeldet, daß die englischen und französischen Offiziere in Saloniki ein sehr liebreiches und verschwenkerisches Leben führen. Sogar die serbischen Frauen, welche aus dem von den deutsch-österreichischen und den bulgarischen Truppen besetzten serbischen Gebiet nach Saloniki ausgewandert, werden von diesen Offizieren sehr belästigt.

Frauen und Kinder als Mitkämpfer.

Beim Rückzug haben die Serben keine Verwüstungen angerichtet, jedoch nur aus dem Grunde, um den Bewohnern noch Unterschlupf zu geben, die die Truppen aus dem Hinterhalt überfallen. Unter den Gefangenen befinden sich denn auch viele Frauen, die meuchlings die Soldaten angriffen. In Bitol stürzten sich Frauen und Kinder mit Handgranaten auf die eindringenden bulgarischen Vorhut. Die gefangenen Frauen meißt eine trotzig Haltung zur Schau und fürchten sich keineswegs vor der Todesstrafe, die ihrer harrt.

Ein schwedisch-deutscher Zwischenfall.

Verletzung des schwedischen U-Boots „Ovalen“. Zwischen Schweden und Deutschland schweben diplomatische Verhandlungen über einen Zwischenfall zur See, der bei dem bereits betonen guten Willen der deutschen Behörden sicherlich schnell eine befriedigende Lösung finden wird. Die Tatsachen liegen folgendermaßen:

Das von dem Reichsflottenamt „Blenda“ begleitete schwedische Unterseeboot „Ovalen“ wurde bei Kap Abdeas gleich westlich von Rhad von einem deutschen Vorpostenboot beschossen, wobei ein Mann schwer verwundet wurde. Als dem deutschen Vorpostenboot, das „Ovalen“ beschoss, sein Verstum klar wurde, sprach dessen Kommandant sein tiefes Bedauern über das Versehen aus. Die Deutschen begründeten es damit, daß auf „Ovalen“ ein zufällig aufgerichteter Mast sie irregeführt hatte, so daß sie glaubten, es sei ein maskiertes englisches Unterseeboot. Sie sagten, daß sie selbst über den Vorfall sehr betroffen seien, und versprochen, dafür zu sorgen, daß die Beschädigten vollen Ersatz, und daß Schweden von Deutschland volle Genug-tunung für diese unangenehme Angelegenheit erhalten soll.

Der deutsche Gesandte in Stockholm hat denn auch bereits sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen und das deutsche Reich die nötigen Schritte zur Klärung eingeleitet. Ein schwedisches Blatt gibt selbst zu, daß man, obgleich es heller Tag gewesen wäre, als das U-Boot beschossen wurde, doch nicht vergessen dürfe, daß die Engländer durch ihren Mißbrauch der Flagge ihrem Gegner begründete Veranlassung gegeben haben, die Echtheit von „Ovalens“ Neutralitätszeichen zu bezweifeln.

Amerikanische U-Boote für England.

In amerikanischen Blättern findet sich folgende Meldung aus Boston vom 3. Oktober: Eine Flottille neuer amerikanischer Unterseeboote, die der britischen Flotte in Gibraltar zugeteilt worden sind, hat die Reise über den Atlantischen Ozean mit eigener Kraft zurückgelegt. Die Unterseeboote wurden vom Kanonenboot „Kanada“ und dem Hilfskreuzer „Calgarian“ begleitet, und führten die ganze Zeit an der Oberfläche.

Englische Kultur-Geständnisse.

Die Nordd. Allg. Stg. schreibt: Im „Manchester Guardian“ vom 18. ds. Mts. finden wir folgende von einem englischen Offizier beglaubigte „Selbsttat“ eines jungen französischen Mädchens:

Es war ein Mädchen von 17 Jahren in der Stadt, die wundervolle Soldaten in der Nacht des Angriffs ausführte. Sie half bei den Verwundeten im Keller, der schnell als Krankenstation hergerichtet war, während zwei deutsche Schützen von einem Nachbarhause aus in den Keller feuerten. Wir konnten sie nicht kriegen, da sie durch die Tür des Hauses gedeckt waren. Sie sah dies, nahm den Revolver eines verwundeten Offiziers, kletterte heraus und von hinten an das Haus heran und erschloß die beiden deutschen Soldaten. Dann kam sie zurück, legte den Revolver hin, sagte „Ost lait“ und fuhr fort, weiter die

Das serbische Verteidigungssystem.

Sofia, 25. Oktober. (tu.) Das gesamte serbische Verteidigungssystem war auf der Ausnahme aufgebaut, daß starke Truppenkörper durch Mazedonien aus Saloniki eintreffen werden. Große Lager an Munition und sonstigen Kriegsmaterial waren in Mazedonien errichtet worden, um die Truppen des Vierverbandes zu versorgen. Die in Mazedonien operierende serbische Armee wird auf über 60000 Mann geschätzt, bestehend aus neuen, gut ausgerüsteten Truppenkörpern. Die besetzten Stellungen bei Kitka und Sultantepe, die mit starker Artillerie ausgerüstet waren, wurden verzweifelt verteidigt, jedoch setzte die bulgarische Offensive derart schnell ein, daß sie den serbischen Verteidigungsgürtel an mehreren Stellen durchbrach und die serbische Armee fluchtartig zurückstieß.

Englisch-französische Schiffsahrtseinstellung in Griechenland.

Athen, 25. Oktober. (tu.) Die englisch-französischen Schiffsagenturen in Griechenland haben ihre Tätigkeit eingestellt. Die Beamten sind bereits heimgereist. Die Unternehmungen übergeben die eingelaufenen Schiffe ihrer Linien der Dreiverbands-Armeeleitung in Saloniki. Sämtliche Schiffe wurden der Kriegsflotte eingereicht.

Griechenland vor der Entscheidung!

Budapest, 25. Oktober. (tu.) Nach einer Athener Meldung des Blattes „A Vilag“ überreichte Sir Elliot im Namen der Verbündeten dem Ministerpräsidenten Jaimis eine Note, in der betont wird, daß die Landung der verbündeten Truppen in Saloniki keinesfalls den Charakter einer Okkupation besitzt, da die Mächte zu weitestgehenden Garantien bereit seien. Im Falle eines weiteren Widerstrebens der griechischen Regierung müßten die Verbündeten die Ueberzeugung gewinnen, daß ihre Kriegsoperationen durch willkürliche Auslegung der griechischen Neutralität und weil Griechenland seinen vers-

tragsmäßigen Verpflichtungen gegenüber Serbien zu entsprechen sich weigere, behindert sind. Für den Fall, daß Griechenland seine Haltung fortzusetzen gedenke, müßten die Verbündeten sich bemühen, das freundschaftliche Verhältnis mit Griechenland abzubrechen. Der Vierverband verlangt die Beantwortung der Note binnen drei Tagen.

Budapest, 25. Oktober. (tu.) Die an der griechischen Grenze aufgestellten griechischen Truppen zwangen die vor einigen Tagen zum Einstehen Kolonialtruppen bestehenden nach Serbien abgezogenen Dreiverbandsstruppen zur Rückkehr.

Aus Stadt und Land.

— Was die Woche brachte. Sie brachte fast ausnahmslos ein herrliches Herbstwetter, das den Landwirten wieder einmal gestattete, mit voller Kraft und ohne Unterbrechung das Einreuten der letzten Früchte, der Kartoffeln, des Krautes und der Rüben, und auch die sonst noch nötigen Arbeiten auf den Fluren vornehmen zu können. Zu den Seltenheiten gehört es auch, daß in diesem Jahre die beiden Jahrmaktsstage in unserer Stadt auch schönes Wetter hatten. Der Verkehr war deshalb, besonders am ersten Jahrmaktsstage, sehr lebhaft. Man freut sich selbst mit, wenn man die Regtkämer und die Geschäftsleute von Zufriedenheit für diese Tage sprechen hört. Auf dem westlichen Kriegsschauplatz herrscht, nachdem die von den Franzosen und Engländern unternommene gewaltige Offensive in ein Nichts zusammengebrochen ist, im allgemeinen Ruhe. Im Osten vermögen die Russen trotz oft heftiger Gegenwehr das unaufhaltsame Vordringen unserer und der verbündeten Heere nicht zu hemmen. Besonders spannend sind gegenwärtig die Berichte vom Balkankriegsschauplatz; sie werden auch, obwohl an letzter Stelle stehend, jedesmal zuerst gelesen. Für uns und unsere Verbündeten — dabei nicht zu vergessen der neue Bundesbruder, die Bulgaren — sind die Kampfschlagen wiederum nur Siegeschauplätze, während sie für unsere Feinde Orte sind, die ihnen neue und seit der ganzen Kriegszeit die größten Sorgen bringen, wodurch selbst die kalten Verbrecher am Kriege erschüttert

werden und beim Herannahen des für sie schrecklichen Endes feig den Kampfsitz verlassen. Dankbar wurde es entgegengenommen, über die Sitten und Gebräuche der Balkanvölker in dem kirchlichen Familienabend belehrt zu werden. Noch einmal wollen wir unseres lieben Freundes in Amerika, des Herrn Pinkert und seiner verehrten Gattin gedenken, die, besorgt um das Wohl der Bewohner ihrer Heimatstadt, durch abermalige reiche Geldspenden die Not zu lindern suchten. Gleich erfreuend war die Zusammenstellung der bisher von der Gemeinde Grumbach aufgebrachtene Liebesgaben und Unterstützungen für Kriegerfamilien. Mag der nun in allen Orten beginnende Konfirmandenunterricht den Schülern zum Segen gereichen.

Vom Weltkrieg 1914.

22. 10. Die Franzosen nordwestlich und westlich Lille geworfen. — Angriffe aus Toul unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. — Die Engländer beschloßen, die völkerrechtswidrige deutsche Bagarreitschiff. — Die Oesterreich-besetzten Czernowitz wieder: 8400 Gefangene. — Meldung, daß der japanische Kreuzer „Takatschibo“ durch das deutsche Kohlenboot „S 90“ vernichtet wurde.

Vom Weltkrieg 1914.

23. 10. Deutsche Erfolge am Pterkanal und bei Ufer. — Die Russen bei Augustow geschlagen. — Kreuzer „Karlruhe“ versenkt im Älantischen Ozean 18 englische Dampfer. — Das englische U-Boot „Triumph“ vor Kautschok (Kette) beschädigt. — Sieg der Oesterreicher bei Zwangorod. 8000 Russen gefangen. — Serben und Montenegriner aus Bosnien verjagt.

Vom Weltkrieg 1914.

24. 10. Heftige Kämpfe am Pterkanal, die für die Deutschen heftig verliefen. — Antikriegs-Verhütung, daß der englische Kreuzer „Hawke“ durch ein deutsches U-Boot versenkt worden ist. — Die Russen bei Augustow geschlagen.

25. 10. Erfolge der Deutschen in der Gegend von Opera. — Gemeinamer Vorstoß deutscher und österreichischer Streitkräfte bei Zwangorod. — Beginn der Offensive gegen Augustow.

26. 10. Erneut heftige Kämpfe am Pterkanal, in denen die Deutschen Sieger blieben. Deutsche und österreichische Truppen werfen starke russische Kräfte bei Zwangorod zurück.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Ostern 1916 — 51. Schuljahr

- I. Tagesvollschule — Lehrlingschule für Pflichtschüler
- II. A. Handelswissenschaftliche Kurse für männliche und weibliche Besucher
- B. Vorbereitung für Amtsprüfungen
- III. Privat-Kurse

Klemich'sche Handels- u. höhere Fortbildungsschule
Dresden A W, Moritz-Str. 3 — Fernspr. 13509.

Für 2. Januar 1916
suche
Grossknechte, Pferdeknechte, Mittelknechte, Kleinknechte, Pferde- jungen, Kleinjungen, Grossmägde, Mittelmägde, Kleinnägde
Bernhard Pollack, Wilsdruff, Stellenvermittler. Markt 10.
Fernsprecher 112.

Herzlichsten Dank
und vergelt's Gott.
STEINBACH b. M., am 25. Oktober 1915.
Hermann Müller und Frau.
Gemeindevorstand.

Am Freitag abend 1/2 9 Uhr verschied nach längerem Leiden mein lieber guter Mann, der
Gasthofsbesitzer
Ernst Gustav Kubisch
in seinem 62. Lebensjahre.
Dies zeigt in tiefstem Schmerze an
Limbach, am 23. Oktober 1915
Frau Anna verw. Kubisch
zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Dienstag, den 26. Oktober, nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

K. S. Militärverein für Wilsdruff u. Umgeg.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Herr Kamerad **Ernst Gustav Kubisch-Limbach** am 22. Oktober verstorben ist.

Herr Ernst Gustav Kubisch, Gasthofsbesitzer in Limbach, wurde am 7. Oktober 1854 in Limbach geboren. Seinem Könige diente er in der 1. Kompanie des Pionier-Bataillons zu Dresden in den Jahren 1874—77. Unserem Vereine gehörte er seit dem 28. August 1880 an. Er ruhe in Frieden!

Geflügelzüchterverein für Wilsdruff u. Umgegend.
Heute Dienstag, den 26. d. M., abends 8 1/2 Uhr **Versammlung** im Gasthof „Gute Quelle“.
Der Vorstand.

Schlehen, Hagebutten und Holzapfel
kaufen
C. R. Sebastian & Co.
Gilt!
Trotz des großen Mangels an Rohmaterialien verlaufe noch kurze Zeit:
Weißer Schmierseife Nr. 36 Mark
Gelbe Schmierseife Nr. 42 Mark.
Verband gegen Nachnahme oder vorherige Rasse. **Bargmann, Kiel, Hohenstaufenring 37.**

Stellung sucht 17-jähriges, anständiges **Mädchen** als **Haus- oder Wirtschaftsmädchen** bei Familienanschluß.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes unter 217.

Deckreißig
zu verkaufen.
Zimmerplatz Bruno Schuster
neben Frilbauf's Brauerei.

Tischler
bei hohem Verdienst für dauernd werden gesucht.
Franz Dybrsen,
Möbelfabrik, Döbeln.

Zahn-Praxis Kurt Behrendt
Sprechstunden nur Montag, Mittwoch, Freitag
von 1/2 3 bis 1/2 6 Uhr „Stadt Dresden“ 1 Treppe.

Ein tüchtiger zuverlässiger Kutscher
sofort gesucht.
König Friedrich August-Mühlenwerke H.-G. Dölzchen-Dresden.

Suche für sofortigen oder späteren Antritt einen **jungen Mann** im Alter von 15—17 Jahren zu auswärtigen Brotfahrten. Derselbe muß treu und ehrlich sein und häusliche Arbeiten mit übernehmen.
Näheres **Nid. Richter, Mühle Klipphausen bei Wilsdruff.**

Kräftiges Mädchen, ehrlich und fleißig, 16—17 Jahre, welches schon in Landwirtschaft tätig war, wird zu Neujahr 1916 als **Wirtschaftsmädchen** gesucht. Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle des Bl. unter 211.

Visitenkarten
fertigt an die Buchdruckerei des Blattes.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten, was man hat, muß scheiden!
Plötzlich und unerwartet erhielten wir die tieftraurige Nachricht, dass am 9. Oktober infolge Granatsplitters mein heissgeliebter, herzenguter Gatte, der treusorgende Vater seines Kindes, Schwiegersohn, Schwager, Bruder und Onkel
Walter Hebert
Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 13, 3. Kompagnie den Heldentod für sein Vaterland gefunden hat.
Helbigsdorf, Herzogswalde,
Die tieftr. Gattin Hulda Hebert nebst Kind zugleich im Namen aller Hinterbliebenen.
Du gingst so schwer und weinstest sehr, Als ahnte Dir von einer Nimmerwiederkehr, Kurz war unser Glück, gross ist der Schmerz, Ruhe sanft, Du heissgeliebtes Herz.